

# Ein Abend im Advent

Autor(en): **Quast, Quentin / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619583>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EIN ABEND IM ADVENT

«Jetzt weiss ich wieder, was ich mir vom Christkindlein noch zu wünschen vergessen habe», meinte Urs, während er ohne viel Lust mit Bast einen Papierkorb für seinen Götti zusammenbastelte. «Ich will einen ferngesteuerten Porsche.»

Das Telefon klingelte. «Schatz, kannst du abnehmen? Ich muss die Anisbrötli vom Blech nehmen, ich glaube, die werden sowieso wieder hart», tönt es aus der Küche.

Ich nahm den Hörer ab. «Hallo, Herr Quast», meldete sich eine mir vertraute Stimme, «ich brauche dringend eine Adventsgeschichte von Ihnen. Hundertzwanzig Zeilen zu dreissig Anschlägen. Einfach etwas Lustiges, etwas

Heiteres. Darf ich übermorgen mit der Geschichte rechnen?» Mir verschlug's die Sprache. Das also auch noch, dachte ich. «Sind Sie noch am Apparat?» klang's ungeduldig aus dem Hörer. «Ja», antwortete ich, «aber was Sie von mir verlangen, ist unmöglich. Ich habe drei kleine Kinder, mit denen ich Weihnachtsgeschenke basteln muss. Und morgen gehen meine Frau und ich die Weihnachtseinkäufe erledigen, meine Schwiegermutter hat glücklicherweise Zeit zum Kinderhüten. Und übermorgen sollte ich mit unserem Ältesten seine Rolle für das Krippenspiel in der Sonntagsschule lernen, weil ...»

«Hören Sie auf», unterbrach mich die Stimme am Telefon, «ich glaube

Ihnen ja, dass Sie im Stress sind. Das sind wir ja alle. Aber gerade im Stress gibt's doch lustige Episoden. Schreiben Sie ganz einfach darüber etwas. Ich gebe Ihnen auch einen Tag länger Zeit für die Geschichte. Alles klar? Bestens. Auf Wiedersehen, Herr Quast.»

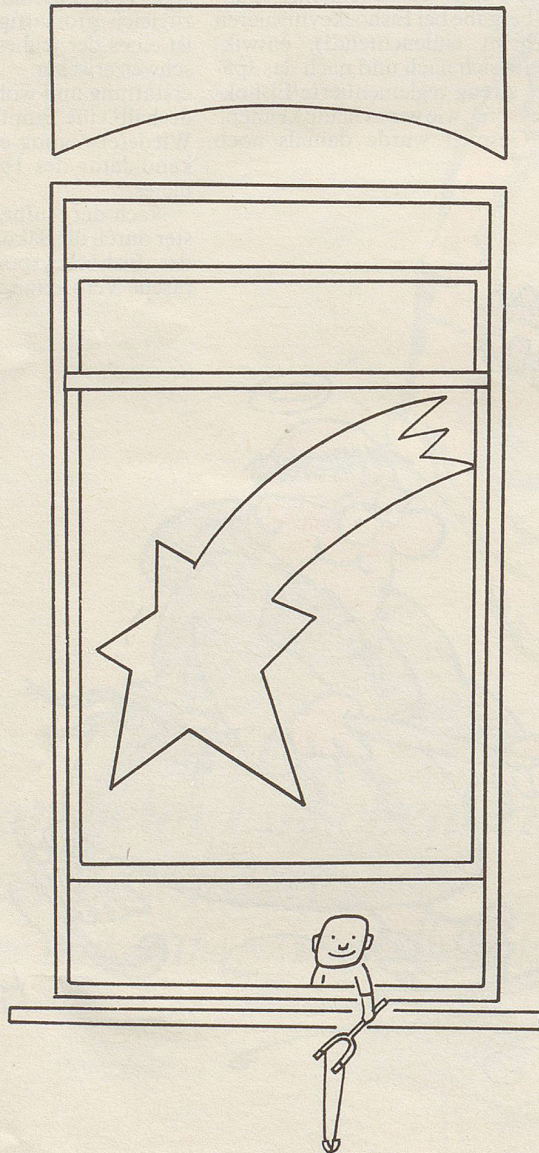
«Wer war's, Schatz?» rief's aus der Küche. «Na wer schon», sagte ich. «Aha. Und was musst du jetzt wieder schreiben und bis wann?» fragte meine bessere Hälfte. «Nichts Grosses, nur eine kleine Adventsgeschichte bis übermorgen.» Ein Kuchenblech scherbelte. «Jetzt sind mir die Mailänderli heruntergefallen. Aber hör mal, du hast doch überhaupt keine Zeit, eine Geschichte zu schreiben. Du musst mit den Kindern Weihnachtsgeschenke basteln, morgen erledigen wir in der Stadt unsere Weihnachtseinkäufe, übermorgen ...» Ungeduldig unterbrach ich den Redeschwall: «Ja, ich weiss schon. Aber es muss halt sein.»

Ich ging wieder in die Stube. Kein Wunder, dass es hier während meines Telefongesprächs so ruhig war. Rolf und Claudia bemalten anstatt die Vasen für die Grosseletern nämlich Urs' Gesicht!

«Habt ihr aber Glück, dass der Samichlaus schon hier war», erklärte ich. Die Jungmannschaft lachte und demonstrierte mir solchermassen, wie lächerlich meine Bemerkung war. «Urs, geh die Farbe abwaschen, bevor sie eingetrocknet ist», befahl ich, «und schmier nicht die ganze Farbe ins Handtuch!»

Zwei Stunden später lagen die Kinder friedlich im Bett, nachdem wir mit ihnen «O du fröhliche» gesungen hatten – ebenfalls eine Vorbereitung aufs Weihnachtsfest. Einigermassen geschafft sassen meine Frau und ich bei einem Glas Wein in der Stube. «Du, mir fällt einfach nichts Heiteres ein für eine Adventsgeschichte», klagte ich. «Schreib doch darüber, wie wir im letzten Jahr vergessen haben, die Weihnachtspäckchen anzuschreiben und dann unter dem Weihnachtsbaum das grosse Chaos entstanden ist. Oder wie sich Claudia und Urs mit den Blockflöten auf die Köpfe geschlagen haben, als sie am Nachmittag des Heiligen Abends zum letzten Mal zusammen übten.» Die Vorschläge überzeugten mich nicht.

Als meine bessere Hälfte ins Bett ging, verzog ich mich in mein Arbeitszimmer. Ich spannte ein Blatt Papier in die Schreibmaschine – und dachte nach. Warum nicht eine Geschichte über den heutigen Abend schreiben? Ich tippte den Titel «Ein Abend im Advent» aufs Papier.



K a m b i z

